

Kulturelles Wissen über die Prignitz kurz gebündelt

Ein Ausflugsführer spannt den Bogen von der 5000 Jahre zurückliegenden Megalithkultur bis in die Jetztzeit



PRIGNITZ. Wer neu in die Prignitz oder Ostprignitz gezogen ist, wer sich für eine Tour durch den Nordwesten Brandenburgs vorbereitet oder wer Auswärtigen mit einem Buchgeschenk zeigen möchte, wie schön seine Heimat ist – für diejenigen eig-

net sich „Die Prignitz entdecken“. Der auf Berlin-Brandenburg spezialisierte Historiker Armin A. Woy beschreibt kurz und knapp zu jeder Stadt, jedem Dorf oder Rittersitz die wichtigsten Sehenswürdigkeiten, eingebettet in geschichtliche Entwick-

lungen. Dabei fallen die Einzelartikel je nach Quellenlage unterschiedlich lang aus.

Der neue Titel aus dem „Bebra Verlag“ führt etwas in die Irre, weil er sich nicht nur auf den heutigen Landkreis Prignitz bezieht, sondern auf die bis Sach-

sen-Anhalt reichende „historische Region“. So erklärt sich dann auch die Existenz vom 1904 in Havelberg gegründeten „Prignitz Museum“ im Landkreis Stendal. Zwei der vier Kapitel widmen sich den Orten von Wittstock bis in die Kyritz-Ruppi-

ner Heide und der Gegend „links und rechts der Dosse“.

Jedem Kapitel des Taschenbuches ist eine ganzseitige Karte vorangestellt. Durch das kleine Format ist sie zwar eher als Wanderhilfe ungeeignet, sie gibt aber Orientierung über die Lage

Im Schlosspark sind 150 Jahre alte Douglasien-Bäume zu sehen, die von einer alten Versuchspflanzung des damaligen Schlossbesitzers stammen.

Foto: Armin A. Woy, Repro Matthias Busse



der vorgestellten Orte zueinander. Der handliche Band erhebt sowie so keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern erwähnt weiterführende Telefonnummern oder Adressen von Tourist-Informationen.

Es ist also mehr ein kulturell orientierter Reiseleiter, als eine Chronik, die den Bogen von der 5000 Jahre zurückliegenden Megalithkultur bis ins aktuelle Jahrtausend spannt. So erfährt der Leser etwa anhand der in Bad Wilsnack aufgestellten Skulptur „Kleine Dote“, was es mit dem titelgebenden Sagenstoff auf sich hat.

Oder dass der Besitzer von Schloss Gadow in seinem Park von 1865 bis 1905 Versuche mit dem Anpflanzen fremdländischer Waldbäume unternahm. Darunter ist bis heute der erste großflächige Bestand an nordamerikanischen Douglasien zu sehen. Dass dort also Pionierarbeit hinsichtlich eines inzwischen erfolgreich angebaute Holzlieferanten geleistet wurde, so detailliert führt der Autor das Thema nicht mehr aus. Auch nicht, dass dieser Nadelbaum heute als widerstandsfähiger Hoffnungsträger beim Waldumbau hinsichtlich der Erderwärmung gilt.

Jedoch weist er immer wieder auf reichliche Naturbesonderheiten der Region hin. Das Buch

gibt die Stichworte für eigene Kunst- und kulturhistorische Entdeckungen. Wenn erwähnt wird, dass der bekannte Maler religiöser Motive, Wilhelm Steinhausen, ein Glasfenster in der kleinen Feldsteinkirche Blüten gestaltet, dann bekommt man eine Ahnung von der Bedeutung der Region und kann sich gleich unter der mitgelieferten Internetadresse des Pfarrhausmuseums vertiefen. Ebenso wird allgemein unbekannt sein, dass der Pfarrerssohn Friedrich Ludwig Jahn, der spätere „Turnvater“, aus Lanz kommt, aber zum Studium nach Berlin ging, wo er den ersten deutschen Turnplatz baute. In seinem Geburtsort erinnert ein Museum an ihn.

Immer wieder erfährt der Leser auch, wo sehenswerte Zeugen der DDR-Vergangenheit erhalten sind: etwa der begehbare Grenzturm Lenzen an der ehemaligen niedersächsischen Grenze. Diese wollten vor 1989 einige Prignitzer überwinden, was es selbstgebautes Fluchtflugzeug im DDR-Geschichtsmuseum Perleberg beweist.

Dagegen durften die Westdeutschen ein- und durchreisen, wobei sie dann an der Transitstrecke in Quitzow möglichst viele Westmark für zollfreie Waren im „Intershop“ lassen sollten. Die wenigsten „Westler“ aber wollten bleiben. Eine Ausnahme war der Vater der späteren Bundeskanzlerin, der nach seiner Übersiedlung zuerst eine Stelle in der Kirche Quitzow antrat. Dass Angela Merkel drei Jahre lang im dortigen Pfarrhaus aufwuchs, ist eine der sonst selten erwähnten Anekdoten. Matthias Busse

Armin W. Woy: Die Prignitz entdecken. Kultur und Landschaft im Nordwesten Brandenburgs. Bebra Verlag Berlin 2023, 175 Seiten.

Elektro-Mobilität erleben: Suzuki Hybrid-Power mit bis zu 6 Jahren Suzuki-Neuwagen-Garantie.



Abbildung zeigt aufpreisabhängige Sonderausstattungen

DINNEBIER SPEZIAL

SUZUKI S-CROSS LEASEN FÜR MTL. 1,2
199,- EUR
OHNE SONDERZAHLUNG

Suzuki S-Cross 1.4 „Comfort“ SUV
95 kW (129 PS) Systemleistung
6-Gang-Schaltgetriebe

SUZUKI VITARA LEASEN FÜR MTL. 1,3
189,- EUR
OHNE SONDERZAHLUNG

Suzuki Vitara 1.4 „Comfort“ SUV
95 kW (129 PS) Systemleistung
6-Gang-Schaltgetriebe

SUZUKI SWIFT LEASEN FÜR MTL. 1,4
169,- EUR
OHNE SONDERZAHLUNG

Suzuki Swift 1.2 „Comfort“ 5-Türer
61 kW (85 PS) Systemleistung
6-Gang-Schaltgetriebe

Ausstattung aller drei Modelle: Mild-Hybrid, Klimasystem, Sitzheizung, LED Scheinwerfer, adaptiver Tempomat, Apple-Car-Play und Android Auto, Toter-Winkel-Warner, Querverkehrswarner, Rückfahrkamera u.v.m. Auf Wunsch: Automatikgetriebe, Sonderlackierung

DINNEBIER

Unsere Größe – Ihr Vorteil.
www.dinnebierrgruppe.de

Autocenter Dinnebieer GmbH
Fritz-Reuter-Str. 1
16928 Pritzwalk
Tel.: (033 95) 764 390

Ein Angebot der Autocenter Dinnebieer GmbH; Sitz: Fritz-Reuter-Str. 1, 16928 Pritzwalk; Geschäftsführer: Uwe Dinnebieer
Wir sind für mehrere bestimmte Darlehensgeber tätig und handeln nicht als unabhängiger Darlehensvermittler.

Verbrauchswerte kombiniert nach WLTP - Suzuki S-Cross MHEV: Kraftstoff: 5,3 l/100 km; CO₂-Emission: 120 g/km. Suzuki Vitara MHEV: Kraftstoff: 5,4 l/100 km; CO₂-Emission: 121 g/km. Suzuki Swift MHEV: Kraftstoff: 4,7 l/100 km; CO₂-Emission: 106 g/km. Weitere Informationen erhalten Sie unter www.auto.suzuki.de/wltp.

*3 Jahre Suzuki Neuwagen-Garantie plus 3 weitere Jahre Suzuki Neuwagen-Anschlussgarantie (Ein Service der Real Garant Versicherungs AG, Marie-Curie-Straße 3, 73770 Denkendorf), bis zu 150.000 km mit umfangreichen Garantieleistungen im Rahmen der Anschlussgarantie-Bestimmungen. *Kilometerleasing-Beispiel für Privatkunden. Die Vermittlung erfolgt alleine für die Creditplus Bank AG, Augustenstraße 7, 70178 Stuttgart. Das Angebot entspricht dem Beispiel gem. § 6a Abs. 4 PAngV. Es besteht ein gesetzliches Widerrufsrecht für Verbraucher. Nicht mit anderen Aktionen kombinierbar. Bonität vorausgesetzt. Mit 0,00 € Sonderzahlung; 4,38 % p.a. effektiver Jahreszins; 4,29 % p.a. gebundener Sollzins; 60 Monate Laufzeit; 50.000 km Gesamt-Laufleistung; zzgl. 1.395,00 € Fracht-/Überführungskosten. Geänderte mtl. Leasingraten, Laufzeiten und Sonderzahlung sind auf Anfrage möglich. Wir beraten Sie gern. *Gilt für einen Suzuki S-Cross Comfort 1.4 Mild-Hybrid 95 kW (129 PS), 6-Gang-Schaltgetriebe. Auf Basis eines Leasingpreises von 22.550,00 €. *Gilt für einen Suzuki Vitara Comfort 1.4 Mild-Hybrid 95 kW (129 PS), 6-Gang-Schaltgetriebe. Auf Basis eines Leasingpreises von 20.250,00 €. *Gilt für einen Suzuki Swift Comfort 1.2 Mild-Hybrid 61 kW (83 PS), 6-Gang-Schaltgetriebe. Auf Basis eines Leasingpreises von 16.450,00 €. Alle Preisangaben inkl. MwSt. Änderungen, Irrtümer vorbehalten.



Chronik soll an das Wittenberger Restaurant „Fuchsbau“ erinnern

Stadtmuseum und Hauseigentümer suchen für historische Forschung nach privaten Dokumenten und Fotos



Pflegedienstleiterin Katharina Stahnke (r.) mit Museumsleiter Marcel Steller vor dem Eingang des „Fuchsbau“. Foto: Sylvia Steuer

WITTENBERGE. Für einige historische Orte in Wittenberge wurde bereits die Vergangenheit erforscht und öffentlich gemacht. Bald gehört auch die Gaststätte „Fuchsbau“ nahe der Lüneburger Straße dazu. Sie wird vielen älteren Wittenbergern noch in Erinnerung sein. Nach der Aufgabe des Restaurants kaufte der Pflege- und Betreuungsdienst „Glücksmomente“ das Objekt und sanierte es in den vergangenen zwei Jahren grundlegend, um dort Betreuungen und Mitarbeiterschulungen anzubieten.

Damit auch für jüngere Bewohner der Elbestadt die Geschichte des Hauses bewahrt wird, soll nun der Eingangsbereich des „Fuchsbaus“ mit Fotos aus alten Zeiten und einer Chronik des Gebäudes gestaltet werden. Aber

auch bei älteren Besuchern, die nun zur Betreuung den Ort wieder aufsuchen, soll das Erinnerungen an die eigene Biografie wecken. „Der Fuchsbau war eine Institution in Wittenberge. Viele verbinden damit schöne Stunden der Jugend oder in der Familie. Diese Erinnerung zusammen mit den Klienten zu bewahren und mit Neuem zu füllen ist uns ein großes Anliegen“, resümiert Stahnke. Für die Chronik arbeitet der Pflegedienst „Glücksmomente“ nun mit dem Stadtmuseum zusammen, das die benötigten Informationen und Fotos recherchiert. „Von manchen Häusern in Wittenberge gibt es ganz viele Unterlagen, von einigen gar nichts. Der Fuchsbau ist eines davon“, beklagt Archivleiterin Carola Lembke. Deshalb bittet Museumsleiter Marcel Steller die

Wittenberger Bevölkerung um Hilfe: „Wer Dokumente oder Fotos vom Fuchsbau oder vom Bau des Hauses hat, kann sich gern bei der Pflegedienstleiterin Katharina Stahnke melden.“

Wer seine Dokumente sogar schenken möchte, kann sie dem Stadtmuseum dauerhaft übergeben. Sofern sich genügend Informationen über den Bau und die Geschichte des „Fuchsbau“ zusammentragen lassen, wird die kleine Chronik nicht nur im Fuchsbau selbst, sondern auch auf der Internetseite des Museums unter www.wittenberge.de zum Download angeboten werden. WS

Pflegedienstleiterin Katharina Stahnke ist per E-Mail zu erreichen unter katharina.stahnke@gluecksmomente-prignitz.de